

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Weltbegebenheiten

[urn:nbn:de:bsz:31-191772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-191772)

Wollte der Förster die Laterne auch angezündet sehen, so mußte er zum drittenmale an den Bezirksrat appellieren, der natürlich verfügte, „daß die Laterne auch vonseiten der Gemeinde zu beleuchten sei.“

Da endlich verfügte der Gemeinderat in seiner Januaritzung, daß die dritte Ortslaterne vom 13. Januar 1899 ab hinfort anzuzünden sei.

An diesem Abend sah der Förster die Laterne, für die er drei Winter lang kämpfen mußte — im ersten Winter wegen des Ankaufs, im zweiten wegen der Aufstellung und im dritten wegen der Beleuchtung — in später Nachtstunde auf seinem Heimweg zum erstenmal in ihrem helleuchtenden Strahlenfranz in den Holzacker-Tobel leuchten. Voll Freude blieb er vor ihr stehen und besang sie herzfrohlich mit dem „Lied an den Abendstern.“

Des andern Tages aber kam des Bürgermeisters Knecht, der krumme Hilarius, mit einem Fuhrwerk voll Langholz den Holzacker-Tobel herunter. Bei der Brücke aber ging's so schief zu, daß der Hilari

wahrhaftig den neuen Laternenpfahl anfuhr und ihn krachend abdrückte in Zweidrittel seiner Höhe, sodaß der Pfahl mitsamt dem Glasbehälter und der Lampe klirrend dahinsiel . . . Und da lag sie, die dritte Ortslaterne, um deretwillen so mancher Bogen Papier verschrieben, die nach dreimaliger bezirksrätlicher Mahnung angekauft, aufgestellt und angezündet worden war, kaput und gebrochen im Ortsbach.

„O einfältiger Laternenpfahl,“ brummelte der Hilari und kratzte sich im Bart. „Drei Winter hast braucht, bis du fertig g'wesen, und nur einen Tag hast leben dürfen, bis du wieder fertig g'wesen, du dürres, gußeisernes Luder! Na, na . . . der Bürgermeister, mein Herr . . . deß wird a Freud' sein!“

Und so war es auch. Aber gewiß gehen mindestens wieder drei Winter darüber, bis für die dritte Ortslaterne eine neue erstellt sein wird bei der Brucke am Holzacker-Tobel!

V. Sch.

## Weltbegebenheiten

im Zeitraume vom 1. Juli 1899 bis 1. Juli 1900.

Der Wanderer macht mit seinen Lesern den ersten Gang durch das **deutsche Vaterland**. Und den macht er gern, denn es sieht darin gut aus. Handel und Industrie stehn in hoher Entwicklung und bringen Deutschland Wohlstand und Ansehen. Deutscher Fleiß, Geschicklichkeit und Arbeit zeigen sich im prächtigen Glanz auf der Pariser Weltausstellung; sie zeigen sich in der steten Zunahme unseres Welthandels und rufen deshalb den Neid anderer Nationen gegen uns hervor, besonders den der Engländer, die gern allein Meister sein wollen auf dem Weltmarkte. Ihre böse Gesinnung gegen uns zeigte sich so recht während des Burenkriegs. Nicht weniger als drei Schiffe hatten uns die Herren Engländer mit Beschlag belegt bloß auf die Vermutung hin, daß sie Kriegs-

bedarf nach Transvaal lieferten. Da ist aber unser Minister des Außern, Graf von Bülow, dreingefahren, und das hat den Wanderer gefreut. Die Engländer bekamen nach und nach Respekt und ließen unsere Schiffe in Ruhe. — Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß wir, wenn wir auf dem Meere draußen auch etwas gelten und unsere Kolonien und Handelschiffe schützen wollten, mehr Kriegsschiffe brauchen. Zu dieser Ansicht kam auch, wenngleich nach einigem Zaudern, der Reichstag und genehmigte mit  $\frac{2}{3}$  Mehrheit die vom Admiral von Tirpitz eingebrachte Flottenvorlage in ihren Hauptpunkten. Hier- nach erhalten wir im Laufe von 16 Jahren eine zweite Schlachtflotte mit 4 stolzen Schlachtgeschwadern. Sie kostet allerdings ein heiden-



Paul Krüger, Präsident von Transvaal.



mäßiges Geld; aber was kostet denn auf der Welt kein Geld, wenn's etwas Rechtes und Ganzes sein soll? Also wohl! Wenn's der Wanderer noch erleben darf, daß die stolze Flotte einmal ins Meer hinausdampft, dann will er ihr ein fulminantes Begrüßungsgedicht mit auf den Weg geben.

Damit auch die „Landratten“ in Süddeutschland eine Vorstellung von unserer Kriegsmarine erhielten, kam im Mai eine kleine Torpedoflotte den Rhein heraufgefahren bis in den Karlsruher Hafen bei Maxau. Wäre der Rheinfluss bei Schaffhausen und wären sonstige Hindernisse nicht, so hätte sie uns

Kunst und dem Schrifttum ins Gesicht. Der Wanderer meint, der sittliche Zustand in unserm Vaterland sei kein so schlimmer und die Menschheit lange nicht so schlecht, wie sie oft hingestellt wird; Engeligiebts auf Erden noch keine, auch mit allen Paragrappen nicht. Ein gewaltiger Sturm erhob sich gegen ein solches Beginnen, so daß schließlich jene Forderungen zurücktreten mußten.

Nach zweijährigem Aufenthalt in den ostasiatischen Gewässern ist Prinz Heinrich von Preußen Mitte Februar wieder wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt. Er wird froh gewesen sein, wieder



Parade über die nach China entsandten deutschen Truppen vor S. M. dem deutschen Kaiser.

am Ende gar noch im Bodensee einen Besuch abgestattet. Unsere „Blaujaden“ sind überall mit Begeisterung empfangen worden.

Eine unliebsame Geschichte spielte im Reichstag mit der sogenannten Lex Heinze. Darunter versteht man die von einigen Seiten beabsichtigte Verschärfung der Bestimmungen, welche sich mit der Bestrafung unsittlicher Handlungen befassen. Aber da wurde der Bogen von den Herren Sittenrichtern zu straff angespannt. Die Ausdehnung jener Paragrappen auf die Darstellung von Kunstprodukten und Theateraufführungen war ein Faustschlag, der

diplomatischen Tauschhandels die Samoainfeln Deutschland zugesprochen wurden. Es ist dies eine Gruppe von vier größeren und mehreren kleineren Inseln weit draußen im Großen Ozean. Die zwei Hauptinseln heißen Savaii und Upolu mit der Hafenstadt Apia. Erstere Insel ist dreimal, letztere  $1\frac{1}{2}$  mal so groß an Flächeninhalt als der Bodensee, sie haben zusammen 30000 Einwohner. England hat bei diesem Tausch die Freundschaftsinseln und zwei Salomoninseln von uns erhalten und Nordamerika eine der größeren Samoainfeln. Am 1. März wurde die deutsche Flagge in Apia gehißt

auf deutschen Boden zu kommen; dem Wanderer wäre es gar langweilig geworden, zwei Jahre bei den Chinesen herumzufahren.

Am kaiserlichen Hof haben aus Anlaß der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm am 6. Mai große Festlichkeiten stattgefunden.

Unsere Kolonien haben einen Zuwachs erhalten, indem durch friedlichen Ausgleich auf dem Wege des



im Beisein des Gouverneurs Solf. Der deutsche Handel bekommt dadurch einen festeren Stützpunkt und größere Ausdehnung auf den Inseln. — Im Hinterland von Kamerun sind Unruhen ausgebrochen, die zu Kämpfen mit den Eingeborenen führten; leider ist hierbei der deutsche Assessor von Gagern getötet worden.

In unserm engern **Heimatland Baden** hat sich der Neffe des Großherzogs, Prinz Max, ein Sohn des verstorbenen Prinzen Wilhelm, mit der Tochter des Herzogs von Cumberland, der Prinzessin Marie Luise, verlobt. Der Wanderer sendet ihm

und seiner Braut herzliche Gratulation und wünscht ihnen Gottes Segen in den Ehestand.

In **öster-**

**reichischen**

**Staat** ist es

bunt drunter

und drüber ge-

gangen. Der

deutschfeindli-

chen Elemente

sind es darin ge-

rade genug.

Tschechen, Slo-

vaken und Ma-

gyaren hatten

an den leitenden

Ministern in

Oesterreich und

Ungarn, Thun

und Banffy, eine

feste Stütze.

Aber der Krug

geht zum Brunn-

en, bis er bricht,

und der Minister

zum Kaiser, bis er spricht: „Lieber Thun, das best' ist's, er geh'; nehm er auch den Banffy noch mit, adjo!“ Ohne Sang und Klang und besondern Dank gingen die zwei Herren. Der Kaiser berief einen mehr deutsch-freundlichen Minister, den Grafen Clary. Die gehässige deutsch-feindliche Sprachenordnung wurde aufgehoben und Unterhandlungen wurden angebahnt, damit der zerfahrene Staatskarren wieder ins Geleise gebracht werden könne. Nubiatsche Tschechen, grobe Böhmen und unkultivierbare Slovaken hat's aber immer noch genug. Die Tschechen machten bei einer der letzten Juni-Sitzungen im Abgeordnetenhaus einen

solchen Höllen-Kabau, daß das Parlament bis auf weiteres geschlossen wurde. — In den Kohlen-distrikten von Schlesien, Böhmen und Mähren ist ein großer Massenstreik ausgebrochen, der bis zu uns heraus fühlbar wurde.

In **Frankreich** ist im vergangenen Sommer das Schauerdrama des Prozesses Dreyfus zum letzten Akt gekommen. Der Gefangene von der Teufelsinsel wurde trotz brillanter Verteidigung vom Gerichtshof zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt aus „höheren“ Rücksichten, die man aus militärischen Gründen gegen die Herren Generale nehmen mußte,



Abfahrt des Dampfers „Frankfurt“ nach China am 3. Juli, morgens halb 4 Uhr.

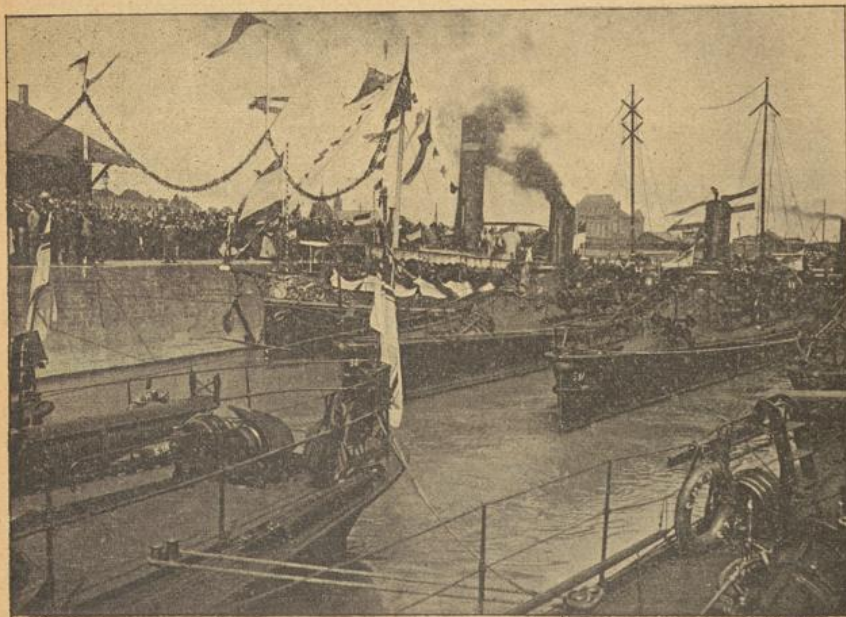
um sie nicht bloßzustellen. Dreyfus wurde aber sofort begnadigt und freigelassen. Einige verrückte Pariser Judenheker und Oberschreier zettelten dessentwegen zwar einen neuen Skandal an, versuchten die Republik zu stürzen und ihr Opferlamn, den Herzog von Orleans, auf den vergilbten französischen Thron zu schleppen. Aber der schneidige Kriegsminister Gallifet schaffte die Schreier über die Grenze oder sperrte sie ein. — Nachdem so in Paris ausgefegt und aufgeräumt war, konnte man an die Vorbereitungen zur großen Weltausstellung gehen, die im April vom Präsidenten Loubet feierlich eröffnet wurde. Der Wanderer hat vor, auch nach Paris zu fahren, — er kann vom Feld-

um sie nicht bloßzustellen. Dreyfus wurde aber sofort begnadigt und freigelassen. Einige verrückte Pariser Judenheker und Oberschreier zettelten dessentwegen zwar einen neuen Skandal an, versuchten die Republik zu stürzen und ihr Opferlamn, den Herzog von Orleans, auf den vergilbten französischen Thron zu schleppen. Aber der schneidige Kriegsminister Gallifet schaffte die Schreier über die Grenze oder sperrte sie ein. — Nachdem so in Paris ausgefegt und aufgeräumt war, konnte man an die Vorbereitungen zur großen Weltausstellung gehen, die im April vom Präsidenten Loubet feierlich eröffnet wurde. Der Wanderer hat vor, auch nach Paris zu fahren, — er kann vom Feld-



zug her noch einige Brocken französisch — um sich das Weltwunder an der Seine anzuschauen. Nach allem, was er hört, soll die Ausstellung großartig sein in allen Teilen. Besonders hoch gerühmt wird die erfolgreiche Beteiligung Deutschlands im Kunstgewerbe, in der Industrie und im Bauwesen. Das nächste Jahr erzählt dann der Wanderer seinen Lesern etwas ausführlicher darüber. Von dem Vertreter des deutschen Reiches auf der Ausstellung, dem Geheimrat Dr. Richter, findet der Leser nachstehend eine Photographie.

Die **Engländer** haben ein ganz schlimmes



Torpedoboote vor der Abfahrt aus Worms am 17. Mai 1900.

Jahr hinter sich. Der Krieg in Südafrika mit den Buren hat die volle Antipathie fast aller Nationen Europas gegen Englands Herrsch- und Eroberungssucht klar gezeigt. Der Wanderer hätte den scheinheiligen, rücksichtslosen Engländern eine derbe Lektion gewünscht! Nach Gold und Diamanten lüstern war schon im Jahre 1896 der Raubritter Jameson im Einverständnis mit dem englischen Minister Chamberlain in den Buren-Freistaat eingefallen, aber mit blutigem Kopf heimgeschickt worden. Der afrikanische Goldkönig, der edle Cecil Rhodes, in Verbindung mit dem ebenso edeln Kolonialminister Chamberlain in London, wollte

aber mit diesem mißlungenen Versuch sein Geschäft noch nicht aufstecken und drängte den Transvaal-Buren den Krieg geradezu auf. Im Vertrauen auf Gott und ihre gerechte Sache zogen die Buren in den ungleichen Kampf gegen das mächtige England. Mit großer Geschicklichkeit kämpften sie erfolgreich gegen die englischen Generale. Aus ihren Bergen heraus richteten sie ein wohlgezieltes Feuer gegen die Engländer und streckten Hunderte nieder. Sie schlossen die Städte Ladysmith, Kimberley mitsamt dem Cecil Rhodes und Mafeking ein. In ihren Reihen kämpften viele Deutsche, Franzosen, Hol-

länder unter der Führung der Burengeneräle Joubert, Cronje, Botha, Schalk Burger, Lukas Meyer, Vellebois. Monate lang hielten sie die englischen Generale Buller, Warren, Methuen, Gatacre und andere von den Grenzen ihrer Heimat fern. Die Schlachten am Modderfluß und am Spionkop zeugten von der Treffsicherheit der Buren und der leichten Beweglichkeit ihrer Heereskörper. Da verschrieben

die Engländer in ihrer Not die Generale Roberts und Kitchener aus Aegypten aufs südafrikanische Schlachtfeld.

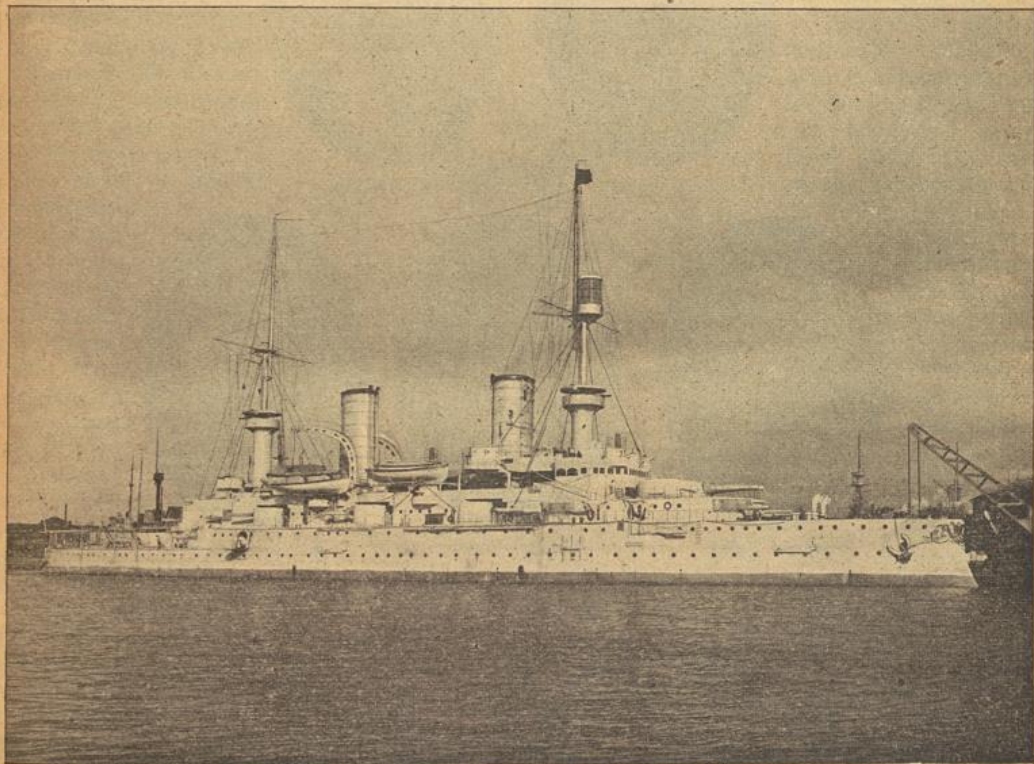
Mitte Februar rückte Roberts mit erdrückender Mehrheit gegen die Stellung der Buren im Orange-Freistaat. Diese, sorglos und nicht gewohnt im offenen Felde zu kämpfen und rasch zu handeln, wurden durch den schneidigen und schnellen Vormarsch der Engländer überrascht und zogen sich aus ihren guten Stellungen zurück, um ihre Heimat zu verteidigen. Es folgte jetzt Schlag auf Schlag. Kimberley wurde durch den englischen Reitergeneral French entsetzt; Cronje mit 3600 Buren nach heldenmütigem



Kampf am Modderfluß gefangen genommen; auch von Ladysmith zogen die Buren ab. General Roberts fiel in raschen Märschen ins Land der Oranjer ein, besetzte Bloemfontein, ihre Hauptstadt, und Kronstadt. Mitten im Kriegshandwerk starb der Oberstkommandierende der Buren, General Joubert, im 70. Lebensjahr. So hatten die Buren zwei ihrer besten Führer verloren, welche mit einem kleinen Heer das mächtige England vier Monate in Schach gehalten hatten. General Botha führte jetzt den Oberbefehl.

konnte. Der Oranje-Freistaat wurde als Oranje-Kolonie England einverleibt, und auch die holländische Transvaal-Republik droht dem gleichen Schicksal anheimzufallen.

Die heldenmütigen Führer der beiden Burenrepubliken, die Präsidenten Krüger und Steijn, die Außer im Streite, aber sind entschlossen, auszuhalten und für die Freiheit ihres Vaterlandes alles zu opfern. „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!“



Linien Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ Bewaffnung: 62 Schnellabdefanonnen und Maschinengewehre. Besatzung: 651 Köpfe.

Wohl sammelte er seine Häuflein da und dort, doch konnte er Entscheidendes nicht ausrichten gegen die vier- und fünffache Uebermacht der Engländer. Die Buren zogen sich ohne große Verluste langsam zurück in die Grenzberge am Vaalfluß. Auch Mafeking fiel jetzt nach siebenmonatlicher Belagerung wieder den Engländern zu. Ohne großen Widerstand zu leisten, zogen sich die Buren auch in Transvaal zurück, so daß General Roberts ohne Mühe die Goldstadt Johannesburg und die Hauptstadt Pretoria besetzen

Und sollte eine so edle, heldenmütige Nation nicht unsere Bewunderung verdienen? Aber was hat sie von all der Bewunderung? Triumphierend fahren die Engländer über die Gold- und Diamantfelder und höhnennd stecken sie einen großen, reichen Besitz in ihren großen Schlempensack. Wohl hätte ein Zusammengehen der Mächte zugunsten der Republik England recht unangenehm sein können; aber die Eiferucht der Völker auf einander giebt England freie Hand: die Franzosen begnügen sich



damit, die englische Königin von den Buren durchhauen zu lassen, natürlich nur auf Bildern; die Deutschen dichten herzergreifende Burenlieder; die Russen setzen sich währenddessen in Persien fest, benutzen weiter die günstige Gelegenheit und erzwingen die Verechtigung von den Chinesen zum Eisenbahnbau mitten ins Herz ihres Landes und sichern sich das Niederlassungsrecht in der koreanischen Hafenstadt Masampo. Die Portugiesen öffneten sogar den Engländern um einen Judaslohn den freien Durchgang durch ihr afrikanisches Gebiet,

damit die Engländer den Buren in den Rücken fallen können.

Und während die Engländer um des glänzenden Goldes willen in Afrika Tausende ihrer Leute verbluten lassen, hungern und sterben an Pest und Cholera Tausende in Indien.

In **China** rauchs ganz gewaltig. Eine aller fremden Kultur feindliche Gesellschaft, die „Boxer“, zerstörte in der Nähe von Peking und Tientsin die Eisenbahn, die Gebäude der Europäer und tötete viele Fremden. Im Geheimen scheint es die chinesische Kaiserin, eine ausgesprochene Feindin aller Fremden, und ihre Minister mit den Aufständischen zu halten. In Peking gerieten die Gesandten und die Fremden in größte Not, ermordet zu werden. Der deutsche Gesandte, Freiherr von

Ketteler, der vor längeren Jahren als Offizier bei unserem Leibgrenadierregiment in Karlsruhe gestanden hat, wurde auf dem Weg vom Gesandtschaftsgebäude zu der chinesischen Regierung von aufrührerischem Gesindel angefallen und grausam umgebracht. Der Wanderer hofft seinen Lesern im nächstjährigen Kalender erzählen zu können, daß uns für diesen schändlichen Bruch des Völkerrechts volle Genugthuung geworden ist. Einstweilen sind einige Divisionen deutscher Panzerschiffe mit zusammen etwa 10 000 Mann an Bord unterwegs, um im Verein mit den Truppen der anderen Weltmächte, wozu in Asien auch die Japaner gehören, den Chinesen den nötigen Respekt vor dem Völkerrecht beizubringen.

Bereits haben früher angekommene Marine-soldaten der verbündeten Mächte, Deutsche, Engländer, Franzosen, Russen, Amerikaner und Japaner, die Hafensfestung Taku im Sturm genommen und sind auf dem Marsche nach Peking.

Zum Schluß seiner Wanderung durch die Welt muß der Wanderer auch noch der bedeutendsten

**Unglücksfälle** und der hervorragendsten **Totengedenken**. Das Schiff „Patria“ der Hamburg-Amerika-Linie ist in der Nordsee verbrannt; das französische Schauspieltheater ist abgebrannt, dabei ist eine Schauspielerin verbrannt; in Lieboldsheim



Cecil Rhodes.



Chamberlain.



General Buller.



General Joubert.



General Roberts.



General Cronje.



Präsident Steijn.



bei Karlsruhe brannten 29 Häuser ab; auch sind in vergangenen Jahre mehrere große Warenbazare verbrannt, bei einem solchen Brand in Karlsruhe sind 3 Menschen ums Leben gekommen; bei Pille in Frankreich ertranken 33 Kinder beim Schlittschuhlaufen; bei einem Sturm sind an der Küste von Nordschottland 70 Personen umgekommen; infolge von Hochwasser im bairischen Oberland und in Oesterreich wurde großer Schaden an Feldern und Brücken angerichtet; ein Erdbeben auf der ostindischen Insel Java kostete 4000 Menschen und ein Orkan auf der westindischen Insel Portorico 2000 das Leben; durch Absturz von den Schweizerbergen verloren im letzten Sommer 45 Personen ihr Leben.

Gestorben sind: die Fürstin Marie von Leiningen, die Schwester unseres Großherzogs, am 22. November, im Alter von 65 Jahren; die Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, die Mutter der deutschen Kaiserin; der Großfürst-Thronfolger Georg von Rußland; Großherzog Peter von Oldenburg; die Fürstin-Mutter Josephine von Hohenzollern; unter den wackeren Kämpfern aus den 66er und

70er Jahren, die zur großen Armee abberufen wurden, sind zu nennen: die Generale v. Heudeck, v. Stiehle, v. Rosenburg, v. Treßlow und v. Kummer, der vor Metz die Landwehrdivision befehligte. Ferner sind gestorben: Osman Pascha, der Verteidiger von Plewna; Graf Zeppelin, der im Burenkrieg fiel; der Kalif Abdullah, der Nachfolger des Mahdi in Chartum; der ehemalige preussische Kultusminister v. Puttkamer; Weihbischof Schmitz in Köln; Bischof Hassner in Mainz; Kardinal Jakobini in Rom; der berühmte Heidelberger Chemiker Bunsen; der Zoologe Karl Ruß; der bekannte Komponist Millöcker; der ungarische Maler Munkacsy; die Kammerfänger Vogl in München und Plank in Karlsruhe; der berühmte Komiker Helmerding; Graf Benedetti; Reinhold Baumstark, ehemaliger badischer Abgeordneter;



Geheimrat Dr. Richter, deutscher Generalkommissar für die Weltausstellung 1900 in Paris.

Reichstagsabgeordneter Frhr. von Huene; der bekannte Alpenbesteiger Purtscheller in Salzburg; Eisenbahndirektor Droz in Bern und der amerikanische Eisenbahnkönig Cornelius Vanderbilt.

V. Sch.

**Unterschied der Stände.**

Adel ist auch in der sittlichen Welt. Gemeine Naturen Zahlen mit dem, was sie thun, edle mit dem, was sie sind.

Was sind die Seelen eitler Weiber?  
Bloß Kammerfrauen ihrer Leiber.

Schwer drückt ein voller Beutel; doch noch schwerer — Ein leerer.

**Verdächtige Sachen.**

Ein verführter Feind,  
Ein erkaufter Freund,  
Sind zu einer Brücke  
Ungeschickte Stücke.

**Offenheit.**

Besser Honig in dem Herzen, auf den Lippen Galle führen,  
Als wo Galle steckt im Herzen, eitel Honig lassen spüren!

**Liebe.**

Die neue Liebe nur braust wie ein junger Wein;  
Je mehr sie alt und klar, je stiller wird sie sein.

**Habsucht.**

Wer kargt, um Schätze zu erwerben,  
Erwirbt sich selbst ein täglich Sterben  
Und ein Gelächter seiner Erben.

**Nationelle Ernährung** ist die Grundbedingung für unser körperliches Wohlbefinden, und darum müssen wir der Nahrungsmittelfrage unbedingt eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Es ist die Pflicht, namentlich jeder Familienmutter, alles Neue, was auf diesem Gebiete erscheint und Beachtung verdient, zu prüfen — das Beste aber zu behalten. Auf diesem Wege wird sie ganz sicher dazu kommen, die Produkte der Maggi-Gesellschaft dauernd in ihrem Haushalte zu verwenden, zu ihrem eigenen und ihrer Angehörigen Vorteil. Maggi's Gluten-Kakao, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillonkapseln und — nicht zum wenigsten — die allbekannte Suppenwürze sind dazu berufen, auf dem Gebiete der Volksernährung eine große Rolle zu spielen; um so mehr, als dieselben sich neben ihrem großen Nutzen auch durch billigen Preis auszeichnen.



...en Jahren als Offizier in ...  
...regiment in ...  
...dem Weg von ...  
...chinesischen ...  
...anführer ...  
...angefallen und ...  
...umgebracht. ...  
...derer hofft seine ...  
...im nächstjährigen ...  
...ber erzählen zu ...  
...sich und für ...  
...den Bruch des ...  
...volle Gemüths ...  
...werden ist. ...  
...indischen Insel ...  
...sind einige ...  
...ber durch ...  
...Personen ihr ...  
...Namen an ...  
...gestorben sind: ...  
...Marie von ...  
...ster unseres ...  
...am 22. ...  
...November, im ...  
...Alter von 65 ...  
...Jahren; die ...  
...Herzogin ...  
...Friedrich von ...  
...Schleswig- ...  
...Holstein, die ...  
...Mutter der ...  
...deutschen ...  
...Kaiserin; der ...  
...Großfürst- ...  
...Thronfolger ...  
...Georg von ...  
...Rußland; ...  
...Großherzog ...  
...Peter von ...  
...Oldenburg; ...  
...die Fürstin- ...  
...Mutter ...  
...Josephine ...  
...von ...  
...Hohenzollern;  
...unter den ...  
...wackeren ...  
...Kämpfern ...  
...aus den ...  
...66er und ...